

G.-R. A.-K. Gusejnow

Zum nachisch-daghestanischen Substrat in der swanischen Sprache

Die Geschichte der Wechselwirkung der Sprachen des Kaukasus unter arealem Aspekt stellt eines der aktuellen Probleme der kaukasischen Sprachwissenschaft dar. Von besonderem Interesse ist von diesem Standpunkt aus die Hypothese von einem nachisch-daghestanischen Substrat in der swanischen Sprache, die in den letzten Jahren von H. Fähnrich geäußert wurde.¹ Damit wird das Bestehen von Kontaktbeziehungen zwischen den erwähnten Sprachen vorausgesetzt. Die von diesem Kaukasiologen unternommenen Untersuchungen können beim jetzigen Forschungsstand aller Wahrscheinlichkeit nach für diese Fragestellung als ziemlich fruchtbar und aussichtsreich gelten. Das Anliegen dieser Arbeit besteht jedoch darin, den an dem gegebenen Problem interessierten Linguisten einige zusätzliche Materialien und Überlegungen zur Verfügung zu stellen.

Heute verfügt die Kaukasiologie bereits über Zeugnisse des ehemaligen Bestehens eines nachisch-daghestanischen Substrats, jedoch ausschließlich in den ostgeorgischen Dialekten, in der unmittelbaren Kontaktzone der entsprechenden Sprachen in den nördlichen und östlichen Grenzgebieten Georgiens: Chewsurien, Pschawi, Tuschetien und teilweise Kachetien.² Dieser Umstand und die Tatsache, daß von der sprachlichen Zugehörigkeit der Stämme, die in den Gebirgs- und Vorgebirgsregionen des jetzigen Tschetscheno-Inguschien siedelten, nichts bekannt ist, gestatten einigen Wissenschaftlern, folgendes anzunehmen. Ihrer Meinung nach siedelten an der Schwelle zur neuen Zeitrechnung die nachischen Stämme möglicherweise an den Südhängen des Zentralkaukasus in der unmittelbaren Nähe des heutigen Swanetien (Dwaleti, Tuscheti, Pschaw-Chewsureti), von wo aus ein Teil auf die andere Seite des Hauptkamms, nach dem Nordkaukasus, wanderte. Der andere Teil könnte von anderen Völkern (Georgiern, Osseten) assimiliert worden sein.³

Davon zeugt auch offenbar die Tatsache, die seinerzeit von W. I. Abajew festgestellt wurde.⁴ Es handelt sich darum, daß in den ossetisch-wainachischen Parallelen, in den Fällen, wenn ein gemeinsames Wort in beiden Dialekten der ossetischen Sprache, dem östlichen, archaischen (Digorisch) und dem westlichen (Ironisch) vorliegt, aber unterschiedliche phonetische Gestalt annimmt, die tschetschenische (östwainachische) Sprache, die archaischer als das westwainachische Inguschisch ist, in vielen Fällen dem Digorischen und nicht dem Ironischen nähersteht. Ihrerseits ist die nachische Komponente des Substrats der ostgeorgischen Gebirgsdialekte mit keiner der modernen nachischen Sprachen gleichzusetzen, deren sprachliche Einheit nach lexiko-statistischen Angaben nicht später als im 13. Jh. zerfallen sein kann (Abtrennung der batsischen Sprache).⁵ Von einer möglichen Verbreitung der Nachen nicht nur südlich, sondern auch nordwestlich von ihren heutigen Siedlungsgebieten zeugen auch einige historische Daten.⁶

Bei aller Kompliziertheit und der ungenügenden Erforschung der arealen und genetischen Wechselbeziehungen zwischen den Sprachen des Kaukasus ist es gewiß schwierig, eine rasche und erschöpfende Lösung dieser Frage anzugehen. Deshalb sind trotz der historischen Zeugnisse, die häufig widersprüchlich sind, die von H. Fähnrich zusammengestellten sprachlichen (lexikalischen) Materialien für die weitere Interpretation von besonderem Wert. Wir lassen zunächst die Analyse der phonetischen Korrespondenzen der zu besprechenden Sprachen, deren Ermittlung zur endgültigen Lösung dieses Problems führen soll, außer acht und hätten gern erst einige Überlegungen zur Beziehung der nachischen Komponenten der betreffenden lexikalischen Parallelismen geäußert.

So wird die Aussonderung jener lexikalischen Formen der nachischen Sprachen, die auf ost-

kaukasisches (nachisch-daghestanisches) Niveau zurückzuführen sind, möglich: tschetschen.-ing. mars „Sichel“ (Nr. 11); tschetsch. mwoʒ/mwoz, ing. mwoʒ, bats. moč „Honig“ (Nr. 13), obwohl W. I. Abajew dieses Lexem zu den wandernden Kulturwörtern zählt; bats., tschetsch. lam > ing. loam (Diphthongierung) (Nr. 1).⁷ Gleichzeitig erfordert die Beziehung des tschetschen. bäsje, ing. bosje „Berghang“ zu den miteinander verwandten Lexemen der daghestanischen Sprachen eine spezielle Untersuchung (Nr. 2)⁸, eine Reihe anderer Lexeme gemeinnachischer Verbreitung aber bedürfen einer besonderen Begründung ihrer Herkunft: gemeinnach. *mari → tschetschen. mājra (Diphthongierung), bats., ing. mar (Reduktion) „Ehemann“ (Nr. 10); tschetschen. dialekt. dali → tschetschen. literar. dela, ing. dāla (Palatalisierung), bats. dal (Reduktion), dalē „Gott“ (Nr. 4), vgl. aber osset. dæli mon/delujmon „Teufel“ ungeklärter Herkunft⁹; bats. *arʹi (mit lateralem lʹ) → tschetschen. ʹarru, ing. ʹardu „links“ (Nr. 9).¹⁰ Weitaus größere Schwierigkeiten treten bei der Ermittlung der Herkunft anderer Lexeme auf, die in zwei oder nur einer der nachischen Sprachen bekannt sind: tschetschen. gāmwo, ing. gamwo „Haß, Feindschaft, Mißgunst“ (Nr. 3); tschetschen. dama „Mehl“ (Nr. 5); tschetschen. ʒarš „Schlamm, Schlammwetter“ (Nr. 18).

Außer phonetischen Hindernissen ist bei der Betrachtung der Entsprechung swan. kārʒ „ritu-

eller Käse“ – bats. kəʃ, tschetschen. kəld, ing. kəld „Käse, Quark“ (Nr. 8) nicht nur die Unklarheit der Ursprungsform des nachischen Lexems, das von den Forschern unterschiedlich interpretiert wird (kəʃ bzw. kəld), sondern auch seine Beziehung zu der georgischen Dialektform kəʃi, die traditionell als Quelle dieses Lexems angesehen wird, zu berücksichtigen. Einer speziellen Betrachtung bedarf auch swan. mustwin „bitter“ – bats. mustʹn → tschetschen. mūsta (Palatalisierung) → ing. mista (Delabialisierung) „sauer“ hinsichtlich seiner Beziehung zu dem ossetischen (iranischen) mast „bitter“, auf dessen Beziehung zu den oben erwähnten Lexemen W. I. Abajew eingeht.¹¹ Eine noch geringere etymologische Glaubhaftigkeit besitzt swan. li-kyrt-e „umzäunen, einfrieden“ – tschetschen. kert, ing. kart „Zaun“ (Nr. 19), denn außer phonetischen und anderen Hindernissen verfügen beide Lexeme über einen weiten Kreis von Parallelen in den kartwelischen¹², ossetischen sowie in einigen kaukasischen und finno-ugrischen Sprachen.¹³ Die Entsprechung swan. deš „nicht (könnend)“ – tschetschen.-ing. dac „nicht“ (Nr. 6) jedoch hat wohl zufälligen Charakter, da in dem wainachischen Lexem das anlautende d- einen Klassenanzeiger darstellt.

Dies sind einige Überlegungen zu der Frage eines nachisch-daghestanischen Substrats in der swanischen Sprache, die wir den Fachleuten für kaukasische Sprachen unterbreiten wollten.

ANMERKUNGEN

- ¹ Wir führen hier nur die letzte Arbeit an, deren Materialien in dem vorliegenden Beitrag besprochen werden: Fähnrich, H.: Zu den nachisch-daghestanischen Lehnwörtern im Swanischen. In: *Wiss. Ztschr. der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschaftswiss. Reihe*, 37. Jg. (1988), H. 2, S. 117-121.
- ² Siehe Klimov, G. A.: *Vvedenie v kavkazskoe jazykoznanie*, Moskva 1986, S. 183-186.
- ³ Volkova, N. G.: *Etnonimij i plemennye nazvanija Severnogo Kavkaza*, Moskva 1973, S. 124.
- ⁴ Abaev, V. I.: *Osetino-vejnachskie leksičeskie paralleli*. In: *Izvestija Čečeno-ingušskogo naučno-issledovatel'skogo instituta istorii, jazyka i literatury*, tom I, vypusk 2, jazykoznanie, Groznyj 1959, S. 114.
- ⁵ Siehe Uturgaizė, T.: *kartuli enis mtis kilota zogi tavisebureba*, Tbilisi 1966, S. 114-116; Gusejnov, G. - R. A. - K., Mugumova, A. L.: *K statističeskomu i istoriko-chronologičeskomu analizu leksičeskich schoždenij i raschoždenij v otraslevom slovarnom sostave nachskich i vajnachskich jazykov i dialektov*. In: *Voprosy otraslevoj leksiki*, Groznyj 1983, S. 46.
- ⁶ Siehe Volkova, N. G.: *op. cit.*, S. 125-127.

Siehe Bokarev, E. A.: Sravitel'no-istoričeskaja fonetika vostočnokavkazskich jazykov, Moskva 1981, S. 25, 28; Abaev, V. I.: Istoriko-etimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka, Bd. 2, Leningad 1973, S. 135; Čikajdakov, S. M.: Sravitel'no-sopostavitel'nyj slovar' dagestanskich jazykov, Moskva 1973, S. 70.

Sravnitel'no-istoričeskaja leksika dagestanskich jazykov, Moskva 1971, S. 183.

Siehe Abaev, V. I.: op.cit., Bd. I, Moskva-Leningrad 1958, S. 354.

Siehe Imnajšvili, D. S.: Istoriko-sravnitel'nyj analiz fonetiki nachskich jazykov, Tbilisi 1977, S. 196.

Abaev, V. I.: op. cit., Bd. 2, S. 77.

Siehe Melikišvili, G. A.: Vozniknovenie Chettskogo carstva i problema drevnejšego naselenija Zakavkaz'ja i Maloj Azii. In: Vestnik drevnej istorii, 1965, S. 42.

Abaev, V. I.: op. cit., Bd. I, S. 586-587.